

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

**Ercheinungsweise:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.  
**Bezugspreis:** Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 3.75, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 4.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 11.25 ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsanstrenger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jedwede Bestellungen entgegen.

**Postcheck-Konto:** Amt Dresden Nr. 1521. — **Gemeindeverbandsgirokassa Bischofswerda Konto Nr. 64.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerseinsichtungen — hat der Bezüge keine Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis:** Die halbpaltene Grundzeile (Zim. No. 14) oder deren Raum 120 Pfg., halbpaltene 80 Pfg. Im Textteil (Zim. No. 14) 250 Pfg., die halbpaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach freiliegenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die halbpaltene Zeile 150 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Blätter wird kein Gewähr geleistet. — Erscheinungsort Bischofswerda.

Nr. 166

Dienstag, den 19. Juli 1921.

75. Jahrgang.

## Eine neue französische Drohnote über Oberschlesien.

Die starke internationale Spannung, die zwischen den großen Seemächten wegen der Abrüstungsfrage und zwischen Japan und Amerika besteht, wird von den Franzosen in immer dreisterer Weise ausgenutzt. Willard und Briand hoffen, daß England nicht den Mut und die Kraft finden wird, im gegenwärtigen Augenblick einer kaum verhüllten gewalttätigen Durchsetzung der französisch-polnischen Pläne in Oberschlesien entgegenzutreten. Hieraus wohl erklärt es sich, daß Frankreich jetzt die ungeheuerliche Beschuldigung gegen die Deutschen Oberschlesiens erhebt, Oberschlesien und die Polen überfallen und einen europäischen Krieg hervorzurufen zu wollen. Dabei weiß die ganze Welt — und Frankreich hat es selber zugegeben, daß der deutsche Selbstschutz sich ordnungsmäßig nach den von der Interalliierten Kommission erlassenen Vorschriften zurückgezogen und zum Teil völlig aufgelöst hat. Aber Frankreich will die Zeit, wo England in der Richtung nach Amerika festgelegt ist, benutzen, um den Polen Oberschlesien zuzuschlagen und außerdem französische Hilfstruppen für Polen bereitzustellen für den Fall, daß Sowjetrußland aufs neue gegen Polen zu Felde ziehen sollte. Die letzte russische Note an Polen ist ja in Warschau und Paris als Kriegsdrohung aufgefaßt worden.

Berlin, 16. Juli. (Draht.) Heute nachmittags besuchte der französische Botschafter Laurent den Außenminister Dr. Rosen, um ihm im Namen seiner Regierung die folgenden Eröffnungen zu machen:  
Erst erhob der Botschafter die ungeheuerliche Beschuldigung, die immer drohender werdende Lage in Oberschlesien sei infolge des Verhaltens der Deutschen entstanden, und zwar wegen der Nichtablieferung der Waffen, wegen Aufrechterhaltung der deutschen Banden in dem Abtinnungsgebiet selbst oder an seinen Grenzen. Es bestehe die Gefahr einer gewalttätigen deutschen Aktion in Oberschlesien, sei es vor Mitteilung einer Entscheidung der Räte, sei es unmittelbar danach, wenn Deutschland nicht voll befriedigt wird. (Mit ungeheurer Dreistigkeit wird hier die Wahrheit auf den Kopf gestellt und die Verbrechen der Polen den Deutschen angelastet.)

Der französische Botschafter fuhr sodann weiter: Die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung bleibt ebenso wie bisher voll bestehen, weil sie die Rekrutierung, den Transport und die Bewaffnung der Selbstschutztruppen, sowie ihre Zusammenziehung und ihren Fortbestand in Oberschlesien duldet. Unter diesen Umständen kann **angefichts des Druckes der deutschen Bedrohung**

die französische Regierung nicht daran denken, — und sie ist überzeugt, daß die Alliierten ebenso wenig daran denken —, nach einer oberflächlichen Prüfung von einigen Tagen durch eine Sachverständigenkommission eine endgültige Lösung der ober-schlesischen Frage zu treffen, die unmittelbar den Angriff einer wirklichen aus Aufständischen gebildeten deutschen Armee hervorzurufen und ohne Zweifel durch eine Abwehraktion der Polen beantwortet werden würde. Die verbündeten Regierungen würden sich dann in Kriegereignisse hereinziehen sehen; sie würden nämlich nicht zulassen können, daß der Vertrag von Versailles verletzt und ihre Entscheidung mißachtet wird. Die französische Regierung, die auf Wunsch ihrer Verbündeten durch die Zahl der Truppen und Beamten, die sie nach Oberschlesien entsandt, und durch den Vorsitz in der Interalliierten Kommission in erster Linie die Verantwortung trägt, hat mit Rücksicht auf die schwere deutsche Bedrohung Vorsehrung getroffen, um

unverzüglich eine Division zur Verstärkung nach Oberschlesien zu senden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und der drohenden Gefahr zu begegnen.

Im Anschluß an diese Eröffnungen stellte der französische Botschafter an die deutsche Reichsregierung folgende Forderungen:

- 1) Es wird von Deutschland jede notwendige Maßregel verlangt, um die Selbstschutz- und Freikorpsorganisationen zu entwaffnen, aufzulösen und von der Grenze Oberschlesiens zu entfernen.
- 2) Deutschland wird aufgefordert, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit die Entscheidungen der alliierten Räte und die Ausführung des Friedensvertrages in Oberschlesien keinen Widerstand haben.

3) Deutschland hat alle Maßnahmen zu treffen für die schnelle Herbeischaffung von Verstärkungen, die eventuell nach Oberschlesien geschickt werden sollen.

Der deutsche Außenminister hat bei Entgegennahme dieses Schrittes des französischen Botschafters sofort mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß schon seit Wochen — und namentlich seit der sogenannten Säuberungsaktion — ähnliche und noch viel schärfere Klagen täglich und stündlich von deutscher Seite aus Oberschlesien erhoben werden. Dr. Rosen hat den französischen Botschafter auch daran erinnert, daß er schon vor Beginn der Säuberungsaktion den Zweifel des deutschen Kabinetts an ihrer Wirksamkeit unzweideutig zum Ausdruck gebracht und dessen Überzeugung ausgesprochen hat, daß

die polnischen Insurgenten nur äußerlich entwaffnet würden, in Wirklichkeit aber im Lande verbleiben und dort ihre terroristische Tätigkeit weiter ausüben würden.

Am 7. Juli hat der Außenminister ferner dem französischen Botschafter durch einen Kattowitzer Großindustriellen Mitteilungen machen lassen, durch die die Richtigkeit dieser Voraussetzung bestätigt wurde. Diese Mitteilungen des Kattowitzer Augenzeugen, von denen die französische Regierung Kenntnis hat, enthielten tatsächliche Angaben darüber, daß nur die regulären polnischen und ein Teil der Hallersoldaten über die Grenze abtransportiert seien, um jenseits weiter ausgebildet und zu Stammformationen

für den vierten polnischen Aufstand zusammengefaßt zu werden, daß die Waffen nicht abgeliefert, sondern versteckt und, um Beschädigungen durch Ratten zu verhüten, zum Teil in eigens dazu hergestellten Hirtischen vergraben seien, daß Minderungen und Verschleppungen nach wie vor stattfänden und daß die Organisation der Insurgenten voll bestehen geblieben sei. Durch die Annette, die sogar Herrn Korfanty den Verbleib in Oberschlesien ermöglichte, sei hierzu jede gewünschte Erleichterung geboten.

Rach diesen vorläufigen Erwidern behielt sich der Außenminister die endgültige Stellungnahme der deutschen Regierung auf Grund eingehender Prüfung aller in der Eröffnung des französischen Botschafters enthaltenen Punkte vor.

## Die Auffassung in Berlin

Berlin, 18. Juli. (Draht.) In der Note ist ein Schritt der französischen Regierung zu erblicken, der auf dem konsequent verfolgten Wege weiterführt, für Deutschland möglicherweise ungünstige Entscheidungen in Oberschlesien vorzubereiten. Mit einer Unverfrorenheit, die alles bisher Dagewesene übersteigt, wird in dieser neuen Note die deutsche Regierung für die befallenen Verhältnisse in Oberschlesien verantwortlich gemacht, ohne daß dabei ein Wort von der Schuld der Polen gesprochen würde. Die Ankündigung, daß man durch die Entsendung einer neuen Division in Oberschlesien Ordnung herstellen wolle, ist wohl praktisch gesehen, ausschließlich dahin auszuliegen, daß diese Division schwerlich zur wirklichen Befriedigung des Landes beitragen wird, denn es handelt sich abermals um französische Truppen, die erfahrungsgemäß tatenlos beiseite stehen, wenn polnische Angriffe erfolgen, sondern der Zweck dieser Maßregel ist wohl nur, jede Möglichkeit deutscher Gegenwehr, wie sie z. B. der Selbstschutz gegenüber den Insurgenten ausübte, künftig von vornherein unmöglich zu machen. Man sieht in Paris anscheinend voraus, daß eine ungünstige Entscheidung über Oberschlesien unter den dortigen Deutschen eine starke Erregung hervorrufen muß, und man baut in diesem Sinne vor. Außerdem verschafft man dadurch natürlich den Polen die Möglichkeit, ihre eigenen Angriffsorganisationen unter dem Schutze der Franzosen weiter auszubauen.

Es erscheint notwendig, daß die deutsche Regierung sich dieser Drohnote gegenüber mit größerer Konsequenz als bisher auf den Standpunkt stellt, daß nur die Interalliierte Kommission in Oberschlesien Sachbefugnis und damit die allgemeine Verantwortung hat und daß von deutscher Seite jeder Versuch zurückgewiesen werden muß, der deutschen Regierung irgendeinen Teil der Verantwortung aufzubürden. Es wird außerdem abzuwarten sein, wie weit die anderen im Obersten Rat vertretenen Mächte diesen neuen Übergriff Frankreichs gutheißen werden.

Die Note, die ja bereits durch den Außenminister Dr. Rosen eine vorläufige kurze mündliche Beantwortung gefunden hat, ist am Sonnabend nachmittags in einer Kabi-

nettsitzung zur Kenntnis genommen worden. Heute haben keine Beratungen darüber stattgefunden, vielmehr wird von amtlicher Seite betont, daß angesichts dieser sehr wichtigen Angelegenheit voraussichtlich mehrere Tage nötig sein werden, um die endgültige Antwort des Kabinetts auf diese Note fertigzustellen.

## Deutscher Notschrei

Gleiwitz, 17. Juli. (W. L. B.) An die Interalliierte Kommission ist die nachstehende Kundgebung gerichtet worden: Eine größere Anzahl heute in Gleiwitz versammelter Vertreter der größten ober-schlesischen Industrieunternehmen richteten in letzter Stunde an die Interalliierte Kommission das dringende Ersuchen, für ausreichende militärische Befugnisse ihrer Betriebsstätten und für Schutz ihrer deutschen Beamten und Arbeiter zu sorgen. Trotz der angeblich durchgeführten Räumung wird von den polnisch orientierten Betriebsräten in der Mehrzahl der Betriebe gegen deutsche Beamte und Arbeiter ein derartiger Terror ausgeübt, daß eine geordnete Weiterführung der Betriebe vollständig unmöglich ist und die Werte zur Schließung genötigt werden. Nach wie vor beherrschen polnische Insurgenten das Land und machen, ohne von den gleichfalls aus Insurgenten bestehenden und damit den erlassenen Vorschriften widersprechend zusammengefaßten Ordiswehren gehindert zu werden, die Durchführung geschäftlicher Zustände unmöglich.

Oppeln, 17. Juli. Es ist auffällig, daß neuerdings, wie vor dem dritten Aufstand, die jungen Leute der Werte im Antonienhütte herun nachts mit Waffen nach Rybnik an die polnische Grenze gehen und dort bleiben. Das gleiche ist auch im Kreise Rybnik in der Umgegend von Schrau und Arzeche der Fall.

## 4 Sächsisches Kreisturnfest.

### Der Auftakt zum Turnfest.

Über dem schönen Dresden liegt prächtiges Festwetter. Aus allen Gauen Sachsens sind die Turner zu Tausenden nach Dresden gekommen, auch die Deutschböhmern haben sich in großer Zahl eingefunden. Viele Häuser der Stadt tragen Flaggen und Schindeln, voran die städtischen Gebäude. Viel bemerkt wurde, daß auf den beiden Ministerialgebäuden kein Fahnengruß den Turnern entgegenweht. Der einfache Anzug des Turners belebt das Straßenbild Dresdens, Tausende von Turnern, die nicht an den Wettkämpfen teilnehmen, sind als Zuschauer nach der sächsischen Residenz gekommen. Am Freitag nachmittags wurde durch den Hauptausmarsch zu Füßen der Germania auf dem Altmarkt ein riesiger Kranz niedergelegt und dabei Ansprachen gehalten. Ferner wurde die Tafel am Rathaus, die zur Erinnerung an das Dresdner Deutsche Turnfest im Jahre 1885 angebracht war, mit einer Girlande geschmückt. Auf dem Reustädter Friedhof, am Grabe des vieljährigen Vorsitzenden des Sächsischen Kreisturnrates, Professor Bier, wurde ebenfalls ein Eichenkranz niedergelegt. Am Abend fand auf dem Festplatz in einer einfachen Feier die Übergabe des Festes an den Kreisturnrat statt. Das riesige Gelände der Vogelwiese ist mit einem Kostenaufwand von über 1 Million Mark für den besonderen Zweck hergerichtet. Ein 175 Meter langes Zuschauergerüst zieht quer über den Festplatz einen riesigen Teilungsstrich.

Am Sonnabend vormittags fanden von 9 bis 12 Uhr Freiwettspiele statt, von nachmittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ein Fünfstampf für die einzelnen Wettkämpfe. Am Nachmittag folgten Kinderturnen der Dresdner Vereine und turnerische Sonderaufführungen. Am Sonnabend abend fanden sich die Turner in 9 verschiedenen großen Sälen zu Begrüßungsfeiern zusammen.

### Der Sonntag.

Am Sonntag früh begann die turnerische Arbeit schon sehr zeitig mit dem Turnen der Gauen und mit Wettspielen. Den Mittelpunkt des von herrlichstem Turnerverweirer bestrahlten Tages bildete der Festzug, der sich zu einer prachtvollen Nationalkundgebung auswuchs. Überall wurde der Zug, an dem weit über 20 000 Turner teilnahmen und dessen Vorbereitungen über 2 Stunden währte, von den endlosen Menschenmauern mit Begeisterung begrüßt und mit Blumen garobes überschüttet. Gegenstand besonderer Devotionen waren die außerordentlich zahlreich erschienenen deutschen Turner aus der Tschecho-Slowakei und aus Österreich, deren Vertreter schon bei den Begrüßungsfeiern am Sonnabend betont hatten, daß die deutschen Turner durch ihre starke Teilnahme an diesem Turnfest zum Ausdruck bringen wollten, wie einmütig und entschieden unter den deutschen Volkstrüben ja-

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Gemeinde Sobland a. d. Spree hat sich gemäß § 69 der Landgemeindeordnung den Sonderbestimmungen in den §§ 70-77 a. a. D. unterstellt. Es wird besonders auf die unten abgedruckten Bestimmungen in den §§ 75 und 76 der Landgemeindeordnung hingewiesen.

**Amtshauptmannschaft Bauhen, am 14. Juli 1921.**

§ 75.  
Die dem Gemeindevorstand in §§ 58 und 64 eingeräumte Befugnis zur Androhung und Verhängung von Geldstrafen wird bis zur Höhe von 75 M. erweitert.

§ 76.  
Die in § 62 geordnete Zuständigkeit des Gemeindevorstandes wird unter den dort angegebenen Voraussetzungen und Vorbehalten erweitert auf: 1. die Ausstellung von Reisepässen, Pachtarten und Leihpässen, sowie der in § 44a, Absatz 1 der Gewerbeordnung vorgesehenen Legitimationsarten; 2. die Vornahme der den Polizeibehörden obliegenden Revisionen gewerblicher Betriebe; 3. die Unfalluntersuchungen in Unfallversicherungssachen; 4. die Erledigung der Geschäfte erster Instanz in Immobilienbrandversicherungssachen.

### Bekanntmachung über die Vorlegung der Steuerkarten an die Steuerhebestellen.

Die Steuerkarten sind vom 21. Juli ab von den Steuerpflichtigen bei der zuständigen Steuerhebestelle der Gemeinde oder der zuständigen Ortssteuereinnahme zur Entnahme der auf die Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 anzurechnenden Steuermarken vorzulegen. Über den Betrag der entnommenen Steuermarken erhalten die Steuerpflichtigen eine Quittung, die aufzubewahren und nach Empfang des endgültigen Steuerbescheides auf das Rechnungsjahr 1920 mit diesem der Steuerhebestelle vorzulegen ist.

**Bischofsberda, am 18. Juli 1921. Das Finanzamt.**

Seits unserer Grenzen das deutsche Gemeinschaftsgefühl und der Wunsch nach Bereinigung mit den deutschen Stammesbrüdern vorhanden ist. Unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ defilieren die Österreicher vor den Tribünen und die vielstimmige, ob solchem deutschösterreichischen Bekenntnisses begeisterte Menge stimmte draufend mit ein.

Von machtvoller Wirkung war auf dem großen Festplatz die Fahnenparade, die den von 8000 Turnern ausgeführten Freiübungen vorausgingen. Vorhergegangen waren Freiübungen der Jugendturner, an denen 1500, und annuirtige Freiübungen der Turnerinnen, an denen etwa 500 teilnahmen.

Im übrigen stand der Sonntag im Zeichen der Entscheidungen auf vorwiegend leichtathletischem Gebiete. Bisher sind folgende Ergebnisse bekannt:

**400-Meter-Lauf:** 1. Weinhold, Dresdner Turnverein „Guts Muts“, 52 1/2 Sekunden, 2. Beter, Verein für Leibesübungen Osch, 45 Sekunden.

**Staffellauf der Turner, 400 Meter:** 1. Allgemeiner Turnverein Dresden, 44 Sekunden, 2. Turnverein Dresden-Lößnitz, 45 Sekunden, 3. Turnverein Chemnitz, 45 1/2 Sek.

**Staffellauf der Turnerinnen, 400 Meter:** 1. Turn- und Sportverein Leipzig 1867, 2. Allgemeiner Turnverein Zittau, 3. Turnverein Ebersbach.

**Hürdenlauf, 110 Meter:** 1. Gottschalk, Allgemeiner Turnverein Dresden, 15 Sek., 2. Fiedlern, Schönwieschen.

**100-Meter-Läufen:** 1. Laake, Allgemeiner Turnverein Dresden 10 1/2 Sek., 2. Klette, Dresden-Lößnitz, 11 Sekunden, 3. Müller, Chemnitz, 4. Ludwig, Lößnitz.

### Die Stiftssekretärin.

Roman von H. Courths-Mahler. (120. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch die Fürstin sah dem Besuch des Barons mit einiger Unruhe entgegen. War es ein Zufall oder eine höhere Fügung, die Luz von Rippach in unser stilles Haus geführt hat, mußte sie sich unwillkürlich fragen. Schon vorhin bei der Begrüßung hatte er einen vorzüglichen Eindruck auf sie gemacht, und sie hätte keine Frau sein müssen, wenn ihr nicht der Gedanke gekommen wäre, vielleicht doch noch zwischen Rippach und Ursula vermitteln zu können.

Fast zu gleicher Zeit mit dem Baron betrat sie das Empfangszimmer und reichte ihm mit großer Herzlichkeit die Hand.

Als er Platz genommen hatte, versicherte sie ihm nochmals, wie sehr sie sich freue, seine persönliche Bekanntschaft machen zu dürfen.

Der Baron verneigte sich und küßte ihr dankbar die Hand.

„Durchlaucht wissen nicht, wie glücklich ich bin, daß mich der Zufall in dieser Stunde hierhergeführt hat und mir die Möglichkeit gegeben ist, mich noch einmal mit der mütterlichen Freundin Fräulein von Ronach persönlich auszusprechen zu dürfen. So sehr ich mich freue, Fräulein Ursula noch einmal sehen zu können, ehe ich an den Feind komme, so schwer bekümmert mich doch die Sorge, sie der russischen Grenze so nahe zu wissen. Es kann schon in den nächsten Tagen in unmittelbarer Nähe zu blutigen Kämpfen kommen. Es ist leicht möglich, daß auch St. Annen trotz seiner Weltabgeschiedenheit von den Schrecken des Krieges mit betroffen wird.“

Er machte eine Pause, dann fuhr er fort:  
„Dürfte ich Durchlaucht darauf aufmerksam machen, daß es vielleicht doch besser wäre, wenn Sie selbst mit den Damen des Stiftes einen Aufenthalt weiter von der Grenze entfernt nehmen würden?“

Er sagte es ernst und eindringlich, und aus seinen Augen sprachen Unruhe und Sorge.

Die Fürstin schüttelte das Haupt.

„Nieber Baron, das wäre mit Schwierigkeiten verknüpft, die Sie unterschätzen. Ganz abgesehen von den augenblicklichen Verkehrsbehindernissen, würde der Plan daran scheitern, daß die meisten Damen des Stiftes ohne nähere Anverwandten daselbst und hier ihre neue Heimat gefunden haben. Ursula habe ich bereits gefragt, ob sie nicht wegzöge während der Dauer des Krieges wieder nach Fel-

**Speerwerfen:** 1. Neubert, Reiffand, 40,30 Meter.

**Disfusswerfen:** 1. Hollschäfer, Wahren, 33,30 Meter.

**Schleuderballwerfen:** 1. Allmann, Auerbach, 49,15 Mtr.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags fielen die Entscheidungen in der Reiterkämpf im Pferdespringen, im Knien, in den Schwimmwettkämpfen und im 1500-Meter-Lauf. Einzelspiele und Volkstänze, Reulenschwingen der Turnerinnen und Kunstfreübungen zeigten, daß beim Damenturnen über die Ausbildung zur Kraft und Entschlossenheit die Erziehung zur Anmut nicht zurückgefallen hat. Fußballwettkämpfe und Schlagballmusterspiele bildeten den Beschluß der Vorführungen auf dem Festplatz, bis sich dann später die Festteilnehmer, soweit es räumlich möglich war, mit den Deutsch-Osterreichischen Turnbrüdern zu einem Beirühungsabend im Ausstellungspalast zusammenfanden.

So fand der in jeder Beziehung glänzende und eindrucksvoll verlaufene Haupttag einen erhebenenden Ausklang.

Am Montag folgen noch eine Reihe weiterer turnerischer Kämpfe und Mustervorführungen, über deren Ergebnis wir noch berichten werden.

### 17. Elbgau-Sängerfest.

Neustadt, 18. Juli. In dem freundlichen, reichgeschmückten Gebirgsstädtchen Neustadt l. Sa. trafen Sonnabend und Sonntag nach und nach gegen 5000 Sänger mit den Fahnen ihrer Vereine zum 17. Elbgau-Sängerfest ein. Auch aus dem benachbarten Böhmen waren starke Sängerabteilungen erschienen. Den offiziellen Anfang nahm die Sängertagung Sonnabend abends 8 Uhr mit einem Begrüßungsmittessen in der Festhalle, die überfüllt war, bei dem Bürgermeister Dr. Kroker und Bundesvorsitzender Adolf Leiber die Leitung hatten. Die Begrüßungsansprache hielt Bürgermeister Dr. Kroker (Neustadt). Er wies hin auf den Schicksal, den unser Volk am deutschen Liede habe, und sagte die Worte des Grusses zusammen in den Sängergaß: „Grüß Gott mit hellem Song! Der Bundesvorsitzende Adolf Leiber führte in seinem Dank an Bürgermeister, Einwohnerschaft und den Ausschuss aus, als 1914 in Freiberg das 50jährige Bundesjubiläum gefeiert wurde, hätten freilich andere Zeiten geherrscht. Bei der Zusammenführung weiter Volkstriebe seien Säger und Turner Pioniere, die unser deutsches Vaterland wieder hoch bringen würden.“

Aus den weiteren Darbietungen ragte der Vortrag der neuen Nationalhymne Bach auf, die neuer deutscher Geist durch die Gruppe Oberes Elbtal, dirigiert vom Komponisten Kantor Constantin Friedrich (Lößnitz), eine Dichtung von C. Trüschler von Falkenstein, die vom Armeemusikinspizient Prof. Grauert (Berlin) für die Reichswehr in Plakmusik gesetzt wurde, sowie der von P. Schmidt (Schnitz) vertonte Festpruch Wenn auch die Welt dir alles nahm hervor. Sonntag vormittag fand eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen vor der Festhalle, um 2 Uhr der große Festzug statt. Um 4 Uhr begann das erste Festkonzert, das als ersten Gesamtchor Die Ehre Gottes von Beethoven brachte, dirigiert von Bundeschormeister Kantor Blüthner (Wirma), dem hegars Morgen im Walde und Im Rai von Jüngst folgten. Die Gruppe Dresden-Südvororte, Chormeister Paul Riesen (Dresden), trug schön abgetönt Fischers Heimat vor. Große Begeisterung entsetzte der Gesamtchor mit Orchester Das deutsche Lied, eine neue Dichtung, vertont und dirigiert von Kantor Schmidt (Schnitz). Den Beschluß bildete der Gesamtchor mit Orchester Landertennung von Eduard Grieg, den Kantor Röhdel (Dresden) leitete. Alle Vorträge zeigten, daß tüchtig gearbeitet worden war und das deutsche Lied und seine Pflege in guter Hut stehen.

Den Sonntag schloß ein Festmahl in der Festhalle ab, den die beiden Neustädter Gesangvereine mit ihrem Begrüßungspruch Sonniger Elbestrand, mein grünes Hohwald-

land, beides im deutschen Lied, Herzbruder, treu behüt, und Abts Gott grüße dich eröffneten. Die Festrede hielt Pastor Sig. Rau (Neustadt). Montag nachmittag findet Kirchenkonzert und abends das zweite Festkonzert statt.

### Die Regelung der Brotversorgung.

Halbamtlich wird mitgeteilt:

Es ist zutreffend, daß vom 16. August ab neben dem rationierten, auf Brotmarken abgegebenen Brot auch marktfreies Brot von der Bevölkerung bezogen werden kann. Es ist weiter zutreffend, daß das rationierte Brot eine Preis-erhöhung erfahren wird, weil das Reich bei seiner finanziellen Notlage nicht weiter imstande ist, die bisher zur Niedrighaltung der Brotpreise verwandten Reichsmittel in gleicher Weise zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung des Brotpreises für das Kartenbrot wird etwa 40 v. H. des derzeitigen Preises betragen. Das bedeutet einen Verkaufspreis für das 1900-Gramm-Brot von etwa 7 Mark. Die Schätzungen über den künftigen Preis des aus freiem Mehl hergestellten marktfreien Brotes entbehren jeder sicheren Grundlage. Es ist aber kein Anlaß zu der Annahme, daß dieses Brot 12 oder gar 14 Mark kosten wird. Selbst wenn es aus Auslandsmehl hergestellt würde, so könnte es bei dem heutigen Weltmarktpreis für Getreide und dem derzeitigen Valutastand der Mark für einen geringeren Preis als 12 M. abgegeben werden. Die Kosten für freies Inlandsgetreide, aus welchem in erster Linie derartige marktfreies Brot hergestellt werden wird, werden voraussichtlich noch niedriger, als für Auslandsgetreide sein. Es darf schon mit Rücksicht auf die vom 16. August ab einsetzende freie Konkurrenz erwartet werden, daß der Preis für das marktfreie Brot nicht ungebührlich gesteigert werden wird. Es ist im übrigen nicht ungebührlich gesteigert werden wird. Preise für freies Mehl oder daraus erbackenes Brot festzusetzen. Es würde ihr hierfür auch die gesetzliche Zuständigkeit fehlen.

### Ende der Brotfretung.

Eine der wichtigsten Neuerungen in der Brotversorgung im nächsten Wirtschaftsjahre besteht darin, daß neben dem rationierten Brot Gebäck aus freiem Mehl ohne Einschränkung verkauft und gekauft werden kann. Es muß aber vermieden werden, daß die Beschaffenheit des auf Karten abgegebenen Brotes zu Gunsten des freien Gebäcks beeinträchtigt wird; vielmehr soll das rationierte Brot der Bevölkerung in einwandfreier Beschaffenheit geboten werden. Aus diesem Grunde wird im neuen Erntejahre, d. i. vom 15. August ab, die vom Reich bisher angeordnete Brotfretung weggelassen, und die Belieferung der Kommunalverbände mit Brotgetreide oder Mehl in voller Höhe ihres Bedarfs vom Reich erfolgen. Auch die örtlichen Stellen sind zur Brotfretung nicht mehr berechtigt. Es darf also vom 15. August ab das rationierte Brot nicht mehr mit Streckungsmitteln hergestellt werden.

### Der Sächsische Beamtenbund und der Fall Rypfel.

Der Sächsische Beamtenbund veröffentlicht eine Erklärung, worin er zunächst darauf Bezug nimmt, daß, soweit der Beamtenbund in der Angelegenheit Rypfel genannt worden ist, er den bisherigen Veröffentlichungen in der Angelegenheit fernsteht. Er erklärt zu dem Falle Rypfel jedoch folgendes: Die Ernennung des Abgeordneten Rypfel zum Amtshauptmann in Leipzig fordert selbstverständlich den schärfsten Widerspruch der gesamten Beamtenenschaft heraus. Es ist auch mündlich und schriftlich alles versucht worden, diesen Schritt zu verhindern. Die beiden Beamtenwerftigkeiten werden sich deshalb auf ihren in-

degg zurückkehren möchte. Ich hätte mich in diesem Falle an Herrn von Feldegg wegen Aufnahme für sie gewandt. Aber sie hat mir bestimmt erklärt, daß sie das um keinen Preis tun würde.“

„Das glaube ich wohl! Durchlaucht hätten Fräulein von Ronach kaum diesen Vorschlag gemacht, wenn Sie die traurigen Verhältnisse auf Feldegg kennen würden. Der plötzliche Ausbruch des Krieges hat die Lage dort fast unhalbar gemacht. Matthe von Feldegg ist schon am zweiten Robilmachungstag mit seinem Regiment an die russische Grenze gekommen, und die Blaubürger seines Vaters, die möglicherweise noch auf eine reiche Heirat des Sohnes gerechnet haben, müssen unter den augenblicklichen Verhältnissen diese Hoffnung aufgeben. Gelingt es nicht, bis zum ersten Oktober die nötigen Kapitalien zu beschaffen, so kommt Feldegg unweigerlich zum Verkauf. Der Familie dürfte aus dem Zusammenbruch gerade so viel übrigbleiben, um unter den bescheidensten Verhältnissen leben zu können. So könnte also Fräulein von Ronach, selbst, wenn sie es wollte, in Feldegg keine Aufnahme finden. Und sollte der Krieg mit seinen Schrecken auch diesen stillen Erdemwinkel nicht verschonen, so bin ich in großer Sorge, daß —“

Die Fürstin unterbrach ihn:

„Sorgen Sie sich nicht, lieber Baron. Wir alle sind Offiziersfrauen oder Offiziersstöchter, und wie ich, so werden auch meine Damen auf ihrem Posten ausbarren. Eine Kraft wie Ursula, wird selbst, wenn sie das Selbst verlassen möchte, in diesen schweren Zeiten überall einen Platz finden, wo sie sich mit hilfreicher Hand nützlich machen kann.“

Luz von Rippach sah dankbar zu der Fürstin auf. Dann sagte er ernst:

„Und doch hätte ich eine Bitte an Eure Durchlaucht: Mit Rücksicht darauf, daß heute der Blick über Leben und Sterben hinaus erlischt in die Zukunft gerichtet ist, als wir es bisher gewohnt waren — darf ich wohl frei zu Ihnen sprechen, Durchlaucht?“

Da atmete er wie befreit auf und begann:

„Ich bitte darum.“

„Ich möchte an Eure Durchlaucht die Bitte richten, von mir eine Schenkung anzunehmen, wobei Durchlaucht gewillens sein sollen. Die Schenkung ist Fräulein von Ronach zugebacht, aber sie soll dieselbe aus Ihrer Hand erhalten, da sie von mir persönlich nie etwas annehmen würde. Es ist mir innerliches Herzensbedürfnis, Fräulein von Ronachs Zukunft für alle Fälle sicherzustellen. Mit ganz anderer Ruhe würde ich dem Tod ins Auge blicken, wenn ich Fräulein Ursula in Sicherheit und vor aller-

Not des Lebens geschützt wüßte. Selbst wenn ich glücklich aus dem Feldzug zurückkehren sollte, würde mir mit der Annahme dieser Schenkung eine Last von der Seele genommen sein, denn mein Herz wird Fräulein von Ronach bis zum letzten Atemzuge angehören. Es liegt in Eurer Durchlaucht Hand, mir den Tod fürs Vaterland, wenn er mir beschieden sein sollte, leicht zu machen!“

Seine bittenden Augen sprachen dringend und berechtigt. Die Fürstin reichte ihm tiefbewegt die Hand.

„Mein lieber Baron“, sagte sie herzlich, „Ihr hochherziges Anerbieten darf nicht kleinsten Bedenken bei mir begegnen. Wenn ich Ihnen mit Annahme der Schenkung für Ursula von Ronach eine Last vom Herzen nehme, wie Sie sagen, so will ich gern und dankbar Ihr hochherziges Anerbieten für Ursula von Ronach annehmen.“

Da strahlte es in den Augen des Barons auf, und er neigte sich über die Hand der Fürstin und küßte sie.

„Dank, heißen Dank, Durchlaucht!“ sagte er leise. Dann entnahm er seiner Brieftasche ein Dokument, das er der Fürstin überreichte.

„Durchlaucht sehen, ich habe bereits seit mit der Erfüllung meines Wunsches gerechnet und deshalb schon eine gerichtlich beglaubigte Urkunde ausstellen lassen. Sie ist rechtskräftig. Wenn mich das Schicksal nicht nach St. Annen geführt, hätte ich Durchlaucht diese Urkunde mit einem Schreiben von mir zugefandt. Ich bitte gehoramt, von der Urkunde Kenntnis nehmen zu wollen.“

Er sah, wie ein großes Ersauern sich in den Zügen der Fürstin malte, als sie den Inhalt des Dokuments überflog. Und als ob er noch eine Einwendung befürchtete, sagte er rasch:

„Es handelt sich doch nur um einen kleinen Bruchteil meines Vermögens, Durchlaucht. Wenn sie bedenken, daß ich Fräulein von Ronach am liebsten meinen ganzen Besitz zu Füßen gelegt hätte, wird Ihnen die in der Schenkungsurkunde genannte Summe sicher recht klein erscheinen.“

Die Fürstin blinnte auf.

„Ich kann mein Wort nicht zurücknehmen, Herr von Rippach, aber anlässlich der Großherzigkeit dieser Schenkung lassen Sie mich wenigstens einen Vorschlag machen. Ich nehme das Dokument an mich und werde es verwahren. Sollten Sie, was Gott verhüten möge, für das Vaterland sterben, dann soll mir Ihr letzter Wille heilig sein. Rechten Sie aber aus dem Feldzug heim, dann lege ich das Dokument in Ihre Hände zurück, damit Sie frei darüber entscheiden können. Ist Ihnen das recht, lieber Baron?“

(Fortsetzung folgt.)

...t, und  
Postor  
Kirchen-

### Aus Sachsen.

**Dresden, 18. Juli. Unterschlagung.** Der bei der Strah- und Filzfabrik G. Bernhardt in Dresden angestellte Buchhalter Eusebius ist nach Unterschlagung von 50 000 M., die er sich durch gefälschte Schecks beschafft hat, geflüchtet. Er ist erst zwanzig Jahre alt.

**Copitz, 18. Juli. Schwere Unfall.** Der 34jährige Sohn des Postchaffners P. lief hinter einem Sprengwagen her und sprang gerade in dem Moment zur Seite, als ein Automobil aus entgegengesetzter Richtung kam. Der Junge wurde von dem langsam fahrenden Auto erfasst und erlitt schwere Kopfverletzungen sowie Hautabschürfungen am ganzen Körper. Er wurde nach dem Pirnaer Stadttrankhaus verbracht.

### Neues aus aller Welt.

**Ein großer Waldbrand.** Ein großer Brand vernichtete gestern auf Lindener Gebiet unweit des Bunzlauer Stadtförsts 400 Morgen schlagbaren Wald. Der Brand, der Sonntag morgen neuerdings ausbrach, nimmt gewaltige Ausdehnung an und ist noch nicht gelöscht.

**Brand eines großen Sägewerkes.** Das Sägewerk Hofmann in Kottbusch bei Mainz ist samt seinem Holzlager niedergebrannt. Das Wohnhaus mit dem Bureau blieb erhalten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Die Steinfabrik Jehrlaut wurde durch den Brand beschädigt.

**Sträfliches Spiel mit Hypnose.** In einem Kaffeehaus in Dortmund setzte sich ein junger Mann zu einer größeren Gesellschaft an den Tisch. Es war, wie sich später herausstellte, ein 24jähriger Jährling. Der Anführer sprach viel von Hypnotisieren und begann auch ein junges Mädchen am Tisch starr anzusehen. Da man sich durch den vorwärtigen Gast belästigt fühlte, wurde er aufgefordert, sich an einen anderen Tisch zu setzen. Er tat es, fuhr aber fort, das junge Mädchen zu fixieren. Das Mädchen geriet denn auch alsbald in einen hypnotischen Zustand. Es ließ ohne Hut und Mantel auf die Straße, hörte auf kein Zutreten, wollte die eigenen Bekannten nicht mehr kennen und verfiel schließlich in einen Weintrampf. Der Hypnotiseur weigerte sich trotz dringlicher Aufforderungen, das Mädchen in den Wachzustand zurückzuführen. Erst als er von einem der zur Tischrunde gehörigen Herrn ein paar kräftige Ohrfeigen erhielt, redete er auf das Mädchen ein, das aber erneut wegfiel und schließlich mit Gewalt in die elterliche Wohnung gebracht werden mußte. Die Vorgänge auf der Straße hatten einen riesigen Menschenauflauf verursacht. Die herbeigeeilte Sicherheitspolizei nahm schließlich den Hypnotiseur zur Wache mit, wo seine Formalien festgestellt wurden. Es handelt sich hier nicht nur um den aufdringlichen Borwih eines jungen Menschen, sondern darum, daß das sträfliche Spiel, das nicht nichtärztliche Hypnotiseure vielfach mit zum Schaden der Gesundheit ihrer Nebenmenschen treiben, keine Ahndung und Verwarnung findet.

### Aus der Oberlausitz.

**Bischofswerda, 18. Juli.**

**Die Nonne bei uns im Anzug.** In der Nacht vom 16. zum 17. August ist die Nonne hier angefliegen. Jedenfalls ist sie durch Nachtzüge aus Schlesien eingeschleppt worden. Das Publikum wird gebeten, den gefährlichen Fortschädling abzutöten, aber nicht am Stamme, da sonst leicht dabei die noch dem Hinterleib entschlüpfenden Eier lebensfähig bleiben, sondern auf dem harten Erdboden mit dem Schuhwerk getreten.

**Bei dem heutigen Wochenmarkt** wurden folgende Preise festgestellt: Kohlrabi 40-70  $\frac{3}{4}$  das Stück, Möhren 70  $\frac{3}{4}$  bis 2 M das Bündel, Gurken 3,50 das Pfund, Rhabarber 60  $\frac{3}{4}$  das Pfund, Bismantel 75  $\frac{3}{4}$  bis 3 M das Stück, Johannisbeeren 1,50 M das Pfund, Zwiebeln 150  $\frac{3}{4}$  das Pfund, Rettich 40-80  $\frac{3}{4}$  das Stück, Salat 50  $\frac{3}{4}$  der Kopf, Kürbisse 3 M das Pfund, Stachelbeeren 2,50 M das Pfund, Tomaten 4 M das Pfund, neue Kartoffeln 1,10 M das Pfund.

**Ehemalige deutsche Kriegsgefangene vom Bezirk Bautzen-Land** einschließlich der Stadt Bischofswerda, die nicht in der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener organisiert sind, können einen Antrag auf eine Löhnungsbeihilfe für eine während der Gefangenschaft nicht gezahlte Löhnung und ein Entschädigungsgesuch für bei der Gefangennahme abgenommene Gegenstände an den Hilfsausschuß für ehemalige Kriegsgefangene bei der Amtshauptmannschaft richten. Für die Löhnungsbeihilfe kommen diejenigen Heimkehrer in Frage, die bedürftig sind, keinerlei Löhnung oder Beihilfen für sich oder ihre Angehörige während der Gefangenschaft erhalten haben oder denen eine kleine Summe für die ganze Gefangenschaft gezahlt worden ist, als sie sich unter Zugrundelegung einer monatlichen Zahlung von 15.- M ergeben würde. Antragsformulare sind bis zum 23. Juli in der Nebenstelle der Amtshauptmannschaft - Justizgebäude, 3. Stockwerk, Zimmer 331 - auszufüllen. Nach dem 23. Juli gestellte Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

**Die sächsische Vermögenssteuer.** Im Namen der sächsischen Gewerbekammer berichtete die Vorortskammer dem sächsischen Wirtschaftsministerium, daß der vorliegende Entwurf von Bestimmungen über die Vermögenssteuer in den davon betroffenen Kreisen schwere Bedenken auslöste. Die ganze Steuerergänzung, insbesondere die Erhöhung der Brausteuern, Branntweinsteuer, Zigarren- und Zigarettensteuer, die Einführung der Schankgewerbesteuer, Erhöhung der Schankkonzessionssteuer, die Umsatzsteuer, Vermögenssteuer usw. habe schon jetzt die Aufgabe vieler Schankwirtschaften, die nicht mehr bestehen konnten, zur Folge gehabt. Etwalige Vorteile für den Staat aus der Steuerregelung würden durch die nachteiligen Folgen nicht nur aufgehoben, sondern sie würden der ganzen Volkswirtschaft zum Nachteil gereichen. Zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs wurden verschiedene Änderungen vorgeschlagen, die namentlich auf eine erträglichere Bemessung der Steuerhöhe hingingen.

**Umsatz der Steuern bis 25. Okt.** Der Reichsfinanzminister hat die Oberpostdirektion angewiesen, nachträglichen Anträgen auf Umsatz nicht verwendeter

echter Steuern bis 25. Okt. noch bis Ende Juli 1921 zu entsprechen. Nach diesem Zeitpunkt findet ein Umsatz weder durch die Postbehörden, noch durch die Finanzbehörden statt.

**Verlängerung der Polizeistunde.** Wie wir erfahren, wird binnen kurzem den Ländern die Ermächtigung erteilt werden, die Polizeistunde voraussichtlich bis 2 Uhr nachts zu verlängern. Sachsen wird, wie wir hören, sofort davon Gebrauch machen und die Polizeistunde, die jetzt auf 1 1/2 Uhr in den Großstädten angesetzt ist, erheblich ausdehnen. Auf einer Konferenz im Reichsministerium des Innern, die Anfang dieses Monats stattfand, hat sich der sächsische Minister des Innern Spinski persönlich nachdrücklich für die Aufhebung der bisherigen Beschränkung ausgesprochen.

**Prüfungswang für alle Gemeindebeamten in Sachsen?** Wie wir erfahren, hat der sächsische Gemeindevorstand mit Rücksicht darauf, daß die Regierung möglicherweise den Prüfungswang für alle Gemeindebeamten einführen wird, die mit dem Gemeindebeamtenbund vereinbarte Prüfungsordnung für Ende 1921 gekündigt, da sie doch geändert werden muß. Die bisherigen Prüfungen bleiben so lange bestehen, bis die neue Prüfungsordnung eingeführt wird.

**B. Frankenthal, 18. Juli. Gemeinderatsitzung.** Am Abend: 14 Herren. 1. Die Neubesehung der Leichenraufstelle soll ortsüblich bekannt gemacht werden. Anmeldungen sind bis 25. ds. Mts. bei dem Gemeindevorstand zu bewirken. 2. Der Amtshauptmannschaft stehen Mittel für die produktive Erwerbsloshilfe für die Beihilfen für Wohnungszwecke zur Verfügung. Man beschließt 1/10 der Baufkosten bedingungsweise an Bedürftige hierzu zu bewilligen. 3. Das Ministerialblatt soll auf Anordnung der Behörde gehalten werden. 4. Von einer Zuschrift, das Steuer- und Finanzwesen der Gemeinde betreffend, nimmt man Kenntnis. 5. Dem Ortsdiener werden antragsgemäß 40 Prozent Erhöhung seines bisherigen Gehaltes vom 10. Juli an bewilligt.

**Schmölln, 18. Juli.** Am benachbarten Reuscha in 11 fand am Sonntag nachmittag die Einweihung des zu Ehren der gefallenen Helden errichteten Gedenksteins statt, welcher außer den Hinterbliebenen und sonstigen Teilnehmern als Vertreter der Bauhener Amtshauptmannschaft Herr Regierungsrat Herzog bewohnte. Der Festzug, bestehend aus dem Militärverein Schmölln mit Fahne, dem Gesangsverein der Jugend und den Schulkindern, bewegte sich unter Musik nach dem am Waldrande gelegenen, und mit Erbeulpannung schon geschmückten Denkmal; der Platz selbst ist ein Geschenk des Herrn Rittergutsbesizers Schrimpf-Reuschmühl, welcher alle Anwesenden herzlich begrüßte. Ein logen. Findlingsstein aus der Rittergutsverwaltung mit eingemeißeltem „Eisernen Kreuz“, weist die Namen der für ihr Vaterland im heiligen Kampfe gefallenen Helden auf, und zwar: Unt. Friedrich Schrimpf, Paul Kahner, Gustav Kahner, Emil Heße, Bernhard Rehnert, Walter Grofche, Max Hänel, Paul Nauß, Rich. Wlatte. Herr Pastor Fajmann-Schmölln hielt hierauf die zu Herzen gehende Weisrede, von der wohl keiner der Hörer unberührt blieb, insbesondere die Hinterbliebenen darauf hinweisend, daß die Opfer nicht vergebens gebracht und eine bessere Zukunft uns endlich beschieden sein möchte, auf daß wir diesen Stein als einen Denk-, Dank- und Mahnstein betrachten möchten. Nach weisevollen Belangsvorträgen legten unter Ansprachen die einzelnen Vereinsvertreter am Denkstein Kränze nieder, worauf der Präzidentmarck und die einmalige Abgabe des Ehrenfeuers erfolgte. Herr Gemeindevorstand Winkler-Reuschmühl übernahm im Namen der Gemeinde das Denkmal, hierbei allen denjenigen, welche sich um das Zustandekommen desselben bemüht hatten, den herzlichsten Dank auszusprechen. Hiermit war die Feier beendet, und unter den Klängen des Liedes: „Ich hat einen Kameraden“ zogen die Vereine heimwärts.

**Demitz-Thumitz, 18. Juli. Sitzung des Bezirksauschusses.** Am 14. Juli 1921 hielt der Bezirksauschuß seine 7. Sitzung in Demitz-Thumitz ab. Die 21 Punkte der Tagesordnung wurden in öffentlicher Sitzung erledigt. Zunächst wurde der Haushaltsplan eingehend besprochen und nach einigen Abänderungen genehmigt. Sodann wurden genehmigt die Nachträge zu den Gemeindesteuerordnungen für Burt, Oppitz, Callenberg und Bolbitz, die Nachträge zu den Zuwachsteuerordnungen für Großhänchen U. S. und U. S. die Zuwachsteuerordnung in Wiltzen, die Nachträge zu den Ortsgefehen für Eder und Kolonie Kleinwelta, die Erweiterung des Rittergutes und die Wahlen von Gemeindevorstellern betr., sowie die geplanten Wegeeinziehungen in Burtau. Die Schankkonzessionsgesuche des Gastwirts Rätzer in Goldbach, des Bädermeisters Jendita in Reusinghof, des Landwirts Krause in Brehmen, des Wirtschaftsbesizers König in Sochau, des Gustav Thomas in Steinigtwolsdorf und des Otto Viebach in Döberschau, sowie das Abtrennungsgesuch des Ernst Ruckste in Quatz wurden ebenfalls genehmigt, letzteres bedingungsweise. Hinsichtlich der Gewährung einer Beihilfe an langfristige Erwerbslose wurde den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft zugestimmt. Ein Punkt der Tagesordnung wurde dem Finanzausschuß überwiesen. Anschließend beauftragte der Bezirksauschuß die Steinbrüder der Firma Kamath.

**Sohland a. d. Spree, 18. Juli.** Die 2. Aufführung des „Parrers v. Kirchfeld“ im hiesigen Waldtheater hatte einen vollen Erfolg. Gegen 1500 Personen füllten den weiten Raum. Die Aufführung selbst durch die Opdiner Künstler stand wieder auf künstlerischer Höhe.

**Bauhen, 18. Juli. Erster Lausitzer Mietertag in Bauhen.** Auf Einladung des Algen. Mietbewohnervereins von Bauhen und Umg. fand hier am Sonntag der erste Lausitzer Mietertag statt, zu dem etwa 300 Teilnehmer aus allen Teilen der Lausitz erschienen waren. Die Verhandlungen begannen vorm. 10 Uhr mit einem Vortrage des Vorsitzenden des Bauhener Vereins über die sittliche und materielle Begründung der Bestrebungen der Mietervereinsbewegung. Herr Geschäftsführer Jänke bot dabei eine Einführung in die wissenschaftliche Begründung der Mieterforderungen, die letzten Endes auf eine Vergewaltigung der Wohnungswirtschaft, eine gemeinwirtschaftliche Beseitigung der Grundstücke unter Befreiung und Wirtum des Besitz- und Verfügungswesens, eine auf Grund und Boden und dem, was darauf steht, wie es sich auf der gegenwärtigen rein privatwirtschaftlichen Grundlage darstellt und bedauerte das Vorbringen ausländischer Lerraingesellschaften selbst bis nach Sachsen hinein. Grund und Boden sei kein Ware.

Der Mietzins lege sich zusammen aus Boden- und Hausrente und Bewirtschaftungskosten. Die Bodenrente bestimme unser gesamtes Wirtschaftsleben, Damofake habe darum auch mit Recht gesagt, die Lösung der Bodenfrage bedeute die Lösung der Lohnfrage. Die Lösung der Wohnungfrage bedeute aber weiter auch die Lösung der Wiederaufbaufrage. Das Privateigentum am Grund und Boden sei nachteilig, unfittlich auf die Moral, kulturhemmend für die Volksgemeinschaft. Der Gedanke der Gemeinwirtschaft werde sich auswirken, gleichviel in welcher Form. Baumeister Seidler aus Dresden sprach über das Reichsmietengesetz. Es wurde eine Entschärfung angenommen, in der Einspruch gegen das Reichsmietengesetz in seiner heutigen Form erhoben und gefordert wird, daß der Reichstag den Wünschen der Mieter, welche 93 Prozent der Bevölkerung umfassen, Rechnung trägt. Insbesondere wird verlangt Einführung einer gesetzlichen Miete, Dreiteilung des Mietzinses, Mitbestimmungs- und Kontrollrecht, Erhaltung und Erweiterung des Mieterschutzes, Abschaffung der Zwangswirtschaft durch die Gemeinwirtschaft. In geschlossenen Verhandlungen am Nachmittag erfolgte die Aufstellung von Satzungen für die Arbeitsgemeinschaft der oberlausitzer Mietervereine und weiter die Besprechung der Verhandlungen des 16. Bundestages sächsischer Mietervereine am 2. bis 5. September in Dresden.

**Taubenheim, 18. Juli. Ein Eisenbahnunfall,** der glücklicherweise ohne ernste Folgen abfiel, ereignete sich gestern vormittag bei der Einfahrt des zweiten Frühzuges aus Jitau, kurz vor 8 Uhr. Drei Wagen des Zuges entgleisten und wurden etwa 100 Meter weit geschleift, bis ein Wagen umstürzte. Als der Zug, der eine ungewöhnliche Länge hatte, nun sofort hielt, sah die Sache allerdings sehr gefährlich aus und es bemühten sich der Reisenden, die fast alle auf der Fahrt nach Dresden begriffen waren, eine große Erregung. Glücklicherweise erwies sich aber bald, daß keine Menschenleben zu beklagen und auch keine schweren Verletzungen, ausgenommen einen Schlüsselbruch, den eine Frau erlitt, vorgekommen sind. Etwa 20 Personen in dem umgestürzten Wagen hatten Hautabschürfungen oder leichte Verletzungen durch Glasplitter davongetragen. Sie mußten durch die Fenster aussteigen, worauf von einem inzwischen aus Jitau herbeigerufenen Hilfszug das Geleise frei gemacht wurde. Mit einstündiger Verspätung konnte der Zug sodann wieder weiter fahren. - Aus Dresden wird zu dem Unfall am 11. d. gemeldet: Am Sonntag entgleisten bei der Einfahrt des Personenzuges 824 im Bahnhof Taubenheim infolge vorzeitiger Entriegelung der Einfahrtsweiche drei Personenzugwagen 4. Klasse, von denen einer umstürzte. Gegen 20 Personen wurden leicht verletzt. Der Betrieb war eine Stunde lang unterbrochen und wurde durch Umleitung der Züge aufrecht erhalten.

### Letzte Depeschen.

**Die Schleifung der Festungsanlagen in Koblenz.** Koblenz, 18. Juli. (Draht.) Die Niederlegung der Festungsanlagen ist in vollem Gange. Nachdem die Entfestigung mit der Niederlegung der Feste Franz auf der linken Seite beendet ist, wird jetzt mit der Schleifung der Festungsanlagen auf dem rechten Rheinufer begonnen, mit Ausnahme der Forts, die von der Besatzung benutzt werden.

**Attentat auf den Vorsitzenden einer spanischen Arbeitgebervereinigung.** Ferrol, 17. Juli. Beim Verlassen des Theaters wurde der Vorsitzende der Arbeitgebervereinigung angegriffen und von mehreren Kugeln getroffen. Sein Zustand ist ernst. Die unbekannten Angreifer sind entkommen.

**Österreichische Offiziere bilden sich im Juckerrübenbau aus.** Halle a. S., 18. Juli. (Draht.) Eine Abordnung des österreichischen Offiziersbundes hat Bernburg besucht, um 200 ehemalige österreichische Offiziere zur Ausbildung im Juckerrübenbau auf der Versuchstation Bernburg und den benachbarten Gütern unterzubringen.

### Sport.

**Damenabteilung des Sportvereins 08.** Die in letzter Nummer dieses Blattes für Dienstag abend angekündigte Verammlung findet nicht im Cafe Corfo, sondern im Cafe „Am tschhof“ statt.

**Devisenkurse am 16. Juli:** 100 Holländische Gulden Markt 2372 1/2 - 2380, 100 Schweizer Franken M 1227 1/2, Ein Pfund Sterling M 270 1/2 - 271 1/4, Ein Dollar M 74 1/4 bis 74 3/4. - Über die weitere Entwicklung des Devisenmarktes herrscht größte Unklarheit, doch scheint die Ansicht immer mehr durchzudringen, daß der Markkurs sich auf ungefähr jetziger Höhe stabilisieren wird.

**Der Markkurs** notierte am Sonnabend in Zürich 8,12 1/4 Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,05 Centimes gestiegen. In Amsterdam wurden für die Mark 4,21 Cents bezahlt, die Notierung ist somit unverändert geblieben.

**Wetterbericht vom 17. Juli, früh:** Das schmale, sich aber vom Norden bis zum Süden des Erdteils erstreckende „Hoch“, das seit gestern seinen Ort nur wenig verändert hat, beherrscht in der Hauptsache noch die Witterung in Deutschland, wo es meist heiter und trocken und die Temperatur noch weiter im Steigen begriffen ist. Das westliche Minimum schiebt einen jungensförmigen Ausläufer vor und da wir damit wieder südwärts Ursprungs, mindestens zeitweise, erhalten werden, so sind verbreitete Regenfälle, auch Gewitter, zu erwarten, die sich zunächst täglich wiederholen werden, weil die Entwicklung von Teilliefs immer erneut zu erwarten ist.

**19. Juli (Donnerstag):** Wolkig, zeitweise heiter, warm, Regenfälle, Gewitter.

**20. Juli (Freitag):** Wechselnde Bewölkung, teilweise heiter, warm, weitere Regenfälle und Gewitter, Nachher kühl.

**Vergessen Sie nicht für die Reihe 1 Tube Zahnpasta „No. 23“** (Dr. Bahr's borthames Zahnpulver „No. 1“ in Pastaforn) einzukaufen. In denselben Verkaufsstellen vorrädig.

**Verantwortlicher Schriftleiter: Max Siebertz** in Bischofswerda.

**Verein für Rasensport**  
**Bischofswerda**

Die Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Meldungen zu den **Gaumeisterschaften** in Waagen nach dem 19. nicht mehr angenommen werden. Meldungen (Geburtsort und -jahr) sind im Café Corso abzugeben.

**Schachklub**

Bischofswerda u. Umgegend. Regelmäßige Spielabende: **Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vereinslokal, Hotel König Albert (Erdgeschoss).** Schachspieler, auch Anfänger, jederzeit willkommen.

Suche zum 1. August oder früher zuverlässige **Wirtschafterin als Aufwartung.** D. Köhlig, Stadtapotheker.

**Aufwartung**

welche Kindern die Schule verlassen, wird stundenw. bei guter Kost gesucht. Näher in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Ein zuverlässiges Hausmädchen**

findet sofort oder später bei hohem Lohn gute Unterkunft bei Frau Goldammer, Neustadt i. Sa.

**Jüngeres zuverlässiges Hausmädchen**

sucht für sofort oder 1. August **Frau Benno Eibenstein, Neustädter Straße 3.**

**Fortbildungsschulfreies Hausmädchen**

für sofort oder später gesucht. **Käthe Matthes, Marmorwerk Demitz.**

**Stubenmädchen.**

Offerten bitte an **Frau Rittergutbesitzer Leuthold, Demitzau, Post Göda bei Waagen.**

**Geübte Blumen-Arbeiterinnen**

sucht **Frau Auguste verw. Seibel, Großhartau i. Sa. Nr. 10.**

**Zigarren- und Wickelmacher**

sucht **M. Brückner, Ramenz, Kaiser Wilhelm-Platz 7.**

**Heirat.** Solider Landw. 31 Jahre, 1.70 groß, gesund, wünscht auf diesem Wege eine hübsche Landmädchen bis 30 Jahre, zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Einseitig in Gut bevorzugt. Damen, denen ein Heirat die gelegen ist, wollen Offerten möglichst mit Bild, welches zurückgeschickt wird, an E. S. 30 in die Gesch. d. Bl. senden. Anonym postlos.

**Uhren**

aller Art repariert preiswert - pünktlich - gut **R. Hartnuß, Uhrmachermstr. Bischofswerda, große Spießergasse 1, eine Treppe.**

**Für Wiederverkäufer**

Frisch eingetroffen: **Schokoladen** von 2.35 Mk. an, **Kakao, Zuckerwaren,** 10 verschiedene Sorten. **Arthur Graf, Kirchstraße 26, kein Laden.**

**Kirschen, Heidelbeeren, Johannisbeeren,**

zum Einlegen, gute feste Ware, gibt ab **Karl Adler, Bischofstr. 1.**

**Stoppelrübensamen.**

lange rotköpfige, **Senfsaat, Riesenknörrieh**

u. s. w. empfiehlt **Jos. Klement, Markt 29.**

**Die neue Klinger's Zug- und Heilsalbe**

Preis per Stück Mk. 4.50 - Verzüglich empfohlen, - besitzt die sicherste Heilkraft bei **Rarunkel, Furunkel, Fiechten, Frostbeulen, Seinschäden, Hautentzündungen und äußer. Hämorrhoidalleiden.** Erhältlich in den Apotheken in **Bischofswerda u. in Oberneukirch.**

**Für Anzeigen**

die durch Fernsprecher aufgegeben werden können wir keine Gewähr für Richtigkeit übernehmen, da bekanntlich am Fernsprecher leicht Wortverwechslungen vorkommen können. Ersatzleistungen für Fehler, die durch telephonische Uebersetzung entstanden sind, müssen wir ablehnen. Eine möglichst deutliche Aussprache namentlich bei Sachbezeichnungen und Namen liegt daher im eigenen Interesse der Auftraggeber.

**Gastwirts-Berein.**

**Dienstag, den 19. Juli, nachm. 1/4 Uhr,** beim Vorsitzenden Kollegen Otto Bobian, goldner Engel:

**Jahreshauptversammlung**

Die Tagesordnung wird vor der Sitzung bekannt gegeben. Die Kollegen werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Gesamtvorstand.**

**Bi Li**  
Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:  
**Dorela,**  
ein italienisches Frauen drama in 5 Akten.  
Lilly Maritscha in der Hauptrolle.

**Handelsfreies Getreide**

kauft **Paul Rote, Bahnhofstraße 19. Telephon 16.**

**Grasmäher und Heuwender**

sofort lieferbar bei **Joh. Pöthig, Katschwitz bei Seitschen.**

**Zur Erntezeit!**

empfehlen preiswert **Zwirnjoppen u. Arbeitshosen** für Männer und Jungen **Karl Opitz, Nebenkirche 108.** **Strümpfe** werden gut und billig angefertigt.

**Zement**

eingetroffen und empfiehlt **J. Klare, Großhartau.**

**Fakt neuer Kinderwagen**

zu verkaufen. **Moltkestraße 2, II Etage Mitte.**

**Kleine Wirtschaft,**

2-3 Räume, zu kaufen gesucht. Offerten unter **W. M. 2280** erbeten an **Heinrich Eisler, Waagen.**

**W. - R. - Häslein**

mit 5 Stück 4 Wochen alten Jungen, sowie einige Jungtiere (9 Wochen) verkauft preiswert **Burkau 146.**

**Spülapparate**

Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Reißbinder, Verfallsbinder, Einlöser. Anfragen erbeten. Damenbedienung durch meine Frau **W. Heninger, Dresden 101, Am See 37, nahe Hauptbahnhof.**

**Flechte**

behandelt kein schmerzhaftes Flechten mehr in auf dem Flechte durch Zähler's Patent-Mittel. Stelle wird durch die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Jede Seite 10 Tausende wert. **Dr. J. Zuckow-Grone (nicht bitten und freiliegend). 10, Neustädter Straße, Waagen u. Barlamerien erhältlich.**

**Achtung! Demitz-Schmitz u. Umg. Achtung!**

Geben jeden Dienstag von 8 bis 12 Uhr im **Gasthof Ruck, Demitz, Geranda,** sehr gut lohnende dauernde **Blumen - Arbeit** aus. Erstmalige Ausgabe morgen Dienstag, den 19. Juli. **Hermann & Fritzsche, Hartigswalde.**

**Blumenarbeiterinnen**

auf einfache und bessere Sachen werden angenommen. **Emma Weber, Alte Gasse 3.**

**Blumen-Arbeiterinnen**

gesucht. **Hugo Werner, Sebnitz.** Ausgabe **Montags vormittag Goldne Sonne.**

**Geübte Blumenarbeiterinnen**

sucht für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen (auf Bergheimnächte erhöhte Preise). Ausgabe jeden Tag, **Paul Klemm, Bischofswerda, Carolstraße 3.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so überreichem Masse dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke sagen nur hierdurch **herzlichsten Dank** **Max Zenker und Frau Hedwig** geb. Schöne. **Bischofswerda, im Juli 1921.**

  
Anlässlich der erhebenden Feier der Einweihung eines Ehrengedenksteines für unsere Gefallenen, drängt es uns, allen in der Gemeinde Tröbzig für ihre Opferwilligkeit, dem Denkmalsausschuß, insbesondere Herrn Lehrer Grillmann, für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. **Zwei ausw. Kriegerwitwen Köhler u. Rößler.**

Nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden verschied am **Sonntag mittags 1/1 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau**

**Martha verw. Grober,**

im 60. Lebensjahre. Schmerz erfüllt zeigen dies hiermit an **die Hinterlassenen.** **Bischofswerda, am 18. Juli 1921.**

Die Beerdigung findet **Dienstag nachmittags 3 Uhr** von der Halle des neuen Friedhofes aus statt.

Unsere erste Hoffnung nahm uns Gott, indem er unser erstes Söhnchen

**Waldemar Hans-Ulrich,**

kurz nach seiner Geburt am 16. Juli 1921, wieder zu sich nahm. - Sein Wille geschehe. -

**Niederneukirch, Landhaus Valtenblick.**

**Frä. Myc. Waldemar Mitte-Heinitz und Frau Fiore geb. Häse.**

**Praktische Damen- und Kinder-Mode.**  
Beliebteste Familien- und Moden-Zeitschrift

Sie bietet eine reiche Auswahl praktisch verwertbarer Modelle für Damen- und Kinderkleidung, Wäsche und Handarbeit, spannende Romane, sowie belehrende Artikel und hauswirtschaftliche Ratsschlüsse. Vierehntätig ein Post Mal 1.20. Als Ergänzungs-Abonnement erscheint:

**'Vobachs Schnittmusterbogen'** für 50 Pfg. vierehntätig. Jeder zweite Bogen enthält eine Seite mit abbügelbaren Handarbeitsmustern.

Bestellen Sie unter genauer Angabe des Titels bei einer Buchhandlung oder am Schalter Ihres Postamtes.

**W. VOBACH & CO., LEIPZIG**

# Der Sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber  
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau und Kleintierzucht.

Wöchentliche Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

## Sachverständige bei der Ermittlung von Normalsätzen für die Einkommensteuerveranlagung.

Der Steuerauschuß des Reichstages hat folgenden für die Einkommensteuerveranlagung sehr wichtigen Antrag gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen:

1. Das Reichsfinanzministerium zu ersuchen, anzuordnen, daß die Finanzämter bei der Festsetzung von Normalsätzen als Hilfsmittel für die Einkommensteuerveranlagung solcher Steuerpflichtiger, die ihr Einkommen nicht auf Grund geordneter Buchführung angeben können, Sachverständige aus den verschiedenen Einkommensarten zuziehen müssen. Bei der Auswahl der Sachverständigen sind nach Möglichkeit Berufsverbände zu hören;
2. das Reichsfinanzministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die von den Finanzämtern ernannten Mitglieder genau den Anforderungen der RAO. entsprechen, um, wo das nicht der Fall ist, baldmöglichst eine Änderung in der Zusammensetzung herbeizuführen“.

Es steht zu hoffen, daß sich im Reichstag eine Mehrheit für diesen Antrag finden wird, damit die Finanzbehörden endlich veranlaßt werden, Sachverständige nach Vorschlag der Berufsverbände auszuwählen und sie grundsätzlich zur Einkommensteuerveranlagung heranzuziehen.

## Wahrung der ländlichen Interessen bei der Ausführung des Reichs-Mietsteuergesetzes.

Das neue Reichs-Mietsteuergesetz enthält in seinem § 8 eine für die Landgemeinden sehr wichtige Bestimmung. Nach diesem Paragraphen werden die von den Ländern und Gemeinden an das Reich abgelieferten 10 Prozent des Rohertrages der Abgabe vom Reichs-Arbeitsminister im Einvernehmen mit einem Ausschuß verwendet, der aus den Vertretern der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) zusammengesetzt ist. Die Gemeindevertreter in diesem Ausschuß sollen nach Anhörung bestehender Gemeindevereinigungen (Deutscher Städtetag) usw. bestellt werden.

Aus dieser Fassung der Bestimmung ist zu ersehen, daß als Gemeindevertreter in diesem Ausschuß in erster Linie Vertreter der Stadtgemeinden in Aussicht genommen sind. Es muß jedoch alles daran gesetzt werden, daß auch die Landgemeinden in diesem Ausschuß ihrer Anzahl und Bedeutung entsprechend vertreten sind. In Preußen besteht

bereits ein Verband preußischer Landkreise. Dringend notwendig aber ist es, daß auch in anderen Ländern des Reiches, wo die Landgemeinden und die Landgemeindeverbände sich noch nicht zu einer Interessenorganisation zusammengeschlossen haben, nunmehr alsbald eine solche geschaffen wird, und daß diese Vereinigungen der Landgemeinden darauf dringen, daß sie vor der Bestellung von Vertretern zu dem im § 8 des Reichs-Mietsteuergesetzes vorgeschriebenen Ausschuß vom Reichs-Arbeitsminister gehört werden.

Es wäre unseres Erachtens eine dankbare Aufgabe der Landbund-Organisationen in den Ländern, auf die Errichtung von Vereinigungen der Landgemeinden hinzuwirken, damit bei der Verwendung der aus der Reichs-Mietsteuer auftommenden Mittel die Interessen des Landvolkes genügend gewahrt werden. Von den bereits bestehenden Landgemeindevereinigungen ist wohl sicher zu erwarten, daß sie sich an den Reichs-Arbeitsminister wenden werden, um in dem Ausschuß genügend vertreten zu sein.

## Düngemittelpreise.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Durch Verordnung vom 5. Juli 1921 ist der Preis für zitratlösliche Phosphorsäure, der zu demjenigen von 710 Pfennig (einschließlich Umlage) für wasserlösliche Phosphorsäure in ein entsprechendes Verhältnis zu bringen war, auf 575 Pfennig festgesetzt. Durch die gleiche Verordnung ist den neuerdings erfolgten Änderungen der Preise für die hauptsächlichsten Düngemittel hinsichtlich der Kosten für Mischungen Rechnung getragen worden; der Mischlohn beträgt einheitlich 5 Mark für 100 Kilogramm der Mischung, während die weiteren Mischungskosten durch Zuschläge zum Stickstoffpreise und Kalipreise Berücksichtigung gefunden haben.

## Warnung vor Schwindlern.

Im Reichslandbund wird mitgeteilt:

Während früher die Hamsterer zu den Bauern auf Land fuhren, um Eier, Speck, Schinken und dergleichen schöne Sachen einzuhandeln, machen sich jetzt vielfach Agenten zweifelhafter Firmen auf ähnlichen Fahrten bemerkbar. Sie wollen anscheinend ihren Anteil an dem vom Reichskanzler und Reichsfinanzminister gerühmten angeblichen Goldwerten vom Lande holen. Es kann vor solchen Firmen, deren Zuverlässigkeit nicht sicher erwiesen ist, gar nicht dringlich genug gewarnt werden. Hierfür einige Beispiele:

1. In Schlesien und Pommern reisen zurzeit Agenten herum die für die „Bauernschutzverlags-Gesellschaft“ in Dießen (Oberbayern) werben. Aus ihren Prospekten ist ersicht-

lich, daß es sich um eine Zeitschrift für die Wohlfahrt des deutschen Bauertums (Landwirtschaft — Bodenreform — Heimatpflege) handeln soll, wie auch zur Förderung der Beziehung zwischen Stadt und Land. Verbunden ist das Abonnement mit allen möglichen Versicherungen (Viehstandsschutz usw.). Der Abonnementspreis beträgt 60 Mk. im Jahr. Wir warnen, mit der Firma in Verbindung zu treten.

2. Eine „Landwirtschaftliche Jahresumschau für das Deutsche Reich“, die in Grabow i. Mecklb. erscheint, hat in Thüringen in schwindelhafter Weise Mitglieder des Thüringer Landbundes zu übervorteilen versucht. Mit der Zeitung soll eine Viehversicherung verbunden sein. Die Agenten lassen sich bei der Werbung erhebliche Beträge anzahlen, die dann nicht verrechnet werden, sondern den Agenten selbst als Gebühren zufallen sollen. Wir warnen gleichfalls vor dieser Firma.

### Zur Flachsernte.

Die Ernte der Halmsfrüchte hat mit der Roggenernte begonnen und ist damit auch die Ernte des Flachses in die Nähe gerückt. Es seien deshalb einige praktische Ratschläge für die Flachsernte von einem langerefahrenen Flachsbauer, Herrn Ökonomierat Kuhnert, Blankenese, den Landwirten zur Beachtung warm empfohlen.

Wenn die Bitterung nur einigermaßen günstig ist, kann man mit der Ernte etwa 100 Tage nach der Aussaat beginnen. Doch hüte man sich, den Flachs schon zu raufen, wenn die Stengel noch zu frisch sind und die grünen Blätter noch an den Stengeln sitzen, wenn auch nur noch an der oberen Hälfte oder dem oberen Drittel des Stengels. Dann ist der Bast, welcher doch den wertvollsten Teil der Flachsernte ausmacht, noch nicht ausreichend entwickelt, auch sind die Samenkapseln dann noch vollständig grün, und der Samen hat noch nicht seinen vollen Ölgehalt. Wird der Flachs in diesem Zustand gerauft, so ist es auch vollständig ausgeschlossen, daß die Stengel selbst beim schönsten Wetter vollständig austrocknen. Die Stengel erhitzen sich dann vielmehr im oberen Drittel, gehen in Gärung über, und der nur scheinbar trockene Flachs fängt dann in der Scheune oder dem Fabriklager zu faulen an. Damit ist natürlich eine starke Verminderung der Güte der spinnbaren Faser verbunden; unter Umständen kann diese sogar ganz wertlos werden.

Ebenso falsch wie ein zu frühes Raufen wäre aber auch ein zu spätes Raufen. Man darf damit nicht warten, bis Stengel und Kapseln vollständig braun und prasseldürr geworden sind; dann gibt es bei der Verarbeitung nur eine brüchige Faser und viel minderwertiges Berg.

Der Flachs muß vielmehr gerauft werden, wenn die Stengel zeifiggelb und die Blätter nahezu sämtlich abgefallen sind. Dann haben sowohl Bast als auch die Samenkörner den bestmöglichen Stand ihrer Entwicklung erreicht. Das Raufen geschieht nach dem Abtrocknen von Regen oder Tau. Die Stengel werden unterhalb der Samenknotten gesaft und mit einem kurzen Ruck aus der Erde gezogen. Hat man eine starke Handvoll beisammen, so stößt man diese leicht auf den Boden, damit die Wurzelenden genau zusammenstehen. Die Handvollen werden glattgestrichen und reihenweise flach auf den Boden gelegt. Bei dieser Arbeit ist besonders darauf zu achten, daß kein Wirrstroh entsteht. Die einzelnen Stengel müssen gleichmäßig in gleicher Höhe glatt nebeneinander liegen. Verkümmerte Pflanzen, Nachwuchs und etwaige Unkräuter läßt man beim Raufen stehen. Damit dies auch sicher geschieht, muß man die Stengel möglichst hoch anfassen.

#### Ein Mähen des Flachses ist grundsätzl.

Abgesehen davon, daß der untere Teil des Flachsstengels stehen bleibt, verwirrt das Mähen die Stengel und macht dadurch den Flachs ganz minderwertig.

Sobald die Flachsstengel die nötige Steifheit zum Aufstellen erlangt haben — bei trockenem Wetter in 24 Stunden — muß der Flachs zum Trocknen aufgestellt werden. Zu empfehlen ist nur das Aufstellen in sogenannten Kapellen. Besondere Hilfsmittel sind hierzu nicht erforderlich. Zwei ungebundene Handvollen Flachs werden schräg gegeneinander gesetzt, nicht zu schräg und nicht zu steil, so daß sie frei ohne fremde Unterstützung stehen. Von beiden Seiten wird dann mit ebenfalls ungebundenen Handvollen daran gebaut. Ist die Kapelle fertig, so zieht man aus der drittlezten Handvolle auf beiden Seiten einige Halme heraus und bindet

diese über der letzten Handvoll fest, um die Kapelle standfähiger zu machen.

Die Kapellen sind 1 m lang zu machen und in der Richtung von Ost nach West aufzustellen. Dadurch wird ein gutes Trocknen des Flachses ermöglicht.

Statt in etwa 1 m langen Kapellen kann man den Flachs auch in kleineren, kegelförmigen Kapellen mit kreisrunder Grundfläche aufstellen, wie sie z. B. beim Trocknen des Buchweizens gebräuchlich sind, nur braucht man dann die Spitze nicht herumdrehen wie beim Buchweizen, sondern man schlägt einfach die Samenkapsel leicht ineinander, dann steht der kleine Keil fest. Zum Bau einer solchen Kapelle ist natürlich jedes Gerät überflüssig.

Sobald der Flachs in den Kapellen vollständig trocken ist, bindet man ihn mit dem eigenen Flachstroh, nicht mit Weizen- oder Roggenstroh, worauf er eingeschleut wird, um später zu gelegener Zeit entsamt zu werden. Länger als notwendig darf man den Flachs nicht in den Kapellen stehen lassen, weil er sonst leiden würde. Das Bündeln muß besonders sorgfältig geschehen. Die Wurzelenden werden leicht auf den Boden aufgestoßen und die Stengel gleichmäßig glatt nebeneinander gelegt. Die Bündel dürfen auch nicht zu groß gemacht werden, nicht über 6—8 Pfund schwer. Bei größeren Bündeln ist stets die Gefahr vorhanden, daß die Bänder reißen, wodurch Wirrstroh entsteht, welches einen bedeutend geringeren Wert hat als glatter Flachs.

### Ueber das Werden und Entstehen unseres Mutterbodens.

(Nachdruck verboten!)

#### 2. Die physikalischen Ursachen der Bodenbildung.

Den physikalischen Ursachen gebührt wohl an der Bodenbildung ein Hauptanteil: Wärme und Kälte, Wasser und Eis, Ströme, Bäche und Gletscher, sie alle wirken, wenn auch nur langsam, an der Zerstörung der Erdoberfläche mit und tragen so ihr Teil zur Verwitterung des Bodens.

Jeder Temperaturwechsel, der durch Tag und Nacht, durch Winter und Sommer hervorgerufen wird, hinterläßt seine Spur an der Oberfläche des Gesteines. Die Wärme dehnt die Körper aus, Kälte zieht sie zusammen. Erfolgt nun ein solcher Wechsel schnell, so entstehen dadurch Spannungen und Risse, die als Gestein nach allen Richtungen hin durchkreuzen, besonders aber, wenn es, wie der Granit, aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt ist. In die so entstandenen Spalten dringt nun das Wasser ein, dehnt sich beim Gefrieren etwa um ein Zehntel seines Rauminhaltes aus und sprengt dadurch kleinere u. größere Gesteinsteile ab. Welche ungeheure Spannkraft dem Wasser beim Gefrieren innewohnt, kann man daran ermessen, daß es selbst eiserne Bomben, die man mit Wasser gefüllt hat, beim Abkühlen unter dem Gefrierpunkt zersprengt. So zerfallen die Gesteine durch die fortdauernde Sprengwirkung des Eises immer mehr.

Von besonderer Bedeutung ist auch die Lösungsfähigkeit des Wassers, welches besonders wenn es reich an Kohlensäure ist, die mineralischen Bodenbestandteile aufzulösen und so fortzuführen vermag. Großartige Höhlen sind durch diese auflösende Wirkung des Wassers entstanden.

Eine sichtbare Wirkung übt auch das Wasser durch seine zerreibende und mahlende Tätigkeit aus. Selbst in harten Eis vermag das Wasser tiefe Rinnen einzuschneiden, wie es das Bodetal im Harz und die Canons des Coloradostrusses in Amerika augenfällig beweisen. Die in das Bett eines fließenden Wassers gefallen Gesteinstrümmen werden mit großer Kraft in Bewegung gesetzt, schiebend und rollend vorwärts gedrängt, wobei sich die Stücke am Grunde aneinander abschleifen, abrunden und dabei stets kleiner werden, bis sie nacheinander Geröll, Kiesel, Kies, Grand, Sand und Ton bilden und sich in derselben Reihenfolge in dem immer stiller und ruhiger dahinfließenden Flusse allmählich absetzen und an den Mündungen die Deltabildung veranlassen.

Ebenso wie das Wasser der Flüsse kann das Eis der Gletscher wirken, das auf seinem Grund und an den Seiten oder am Ende als feingeriebene Ackererde abzulagern: Eten- und Endmoränen. Noch heute ist die Tätigkeit der Gletscher in den Alpen sehr bedeutend, aber viel gewaltiger war diese Erscheinung zu einer Zeit, als ganz Nordeuropa bis an die deutschen Mittelgebirge von riesigen Eismassen bedeckt war, die gewaltige Gesteinsmassen aus Skandinavien bis

nach uns herüberführten. Auf diese Weise ist fast die gesamte deutsche Tiefebene entstanden, in der sich überall Spuren der Wirkung des ehemaligen Gletschereises vorfinden.

Aber auch die Tätigkeit des Windes darf nicht unerwähnt bleiben, der die Sandkörner aufwirbelt und in tollem Kreise aneinander reibt und sie zu ungeheuren Massen aufeinander zu sichten vermag. Als Beispiel dienen die Winderdünen auf der Kurischen Nehrung und auf Sylt und die mächtigen Lössablagerungen in China.

Wasser, Eis und Wind rufen also nicht nur Verwitterungsprodukte auch zugleich, sondern sie vermögen die Verwitterungsprodukte auch zugleich an einen andern Ort überzuführen.

### Die Getreideblumenfliege.

Diesjährig macht sich nach Berichten der Biologischen Reichsanstalt wieder die Getreideblumenfliege bzw. deren Larve unliebsam bemerkbar. Die Schädigungen an den Pflanzen ähneln vielfach denen der Fritfliege, wenn auch die Lebensweise der Getreideblumenfliege eine etwas andere ist. Wenn wir auch jetzt nichts mehr gegen den Schädling unternehmen können, so ist es doch gut, die angerichtete Schädigung als solch zu erkennen, um für später gewappnet zu sein.

Von der Getreideblumenfliege wird besonders gern Weizen, dann Roggen, seltener Gerste befallen, während sie im Hafer noch nicht beobachtet ist (was bei der Fritfliege umgekehrt liegt). Das Herzblatt der Pflanze wird unten durchgefressen und zeigt sich bald jauchig degeneriert, so daß sich die Blätter einer kranken Pflanze leicht herausziehen lassen. Die Pflanzen gehen ein, so daß ein derartiges Feld, das sonst gut durch den Winter gekommen, immer lückiger wird und schließlich reif zum Umpflügen ist. An der Fraßstelle bemerkt man etwa 7 mm lange schmutzigweiße Maden. Puppen werden nicht gefunden, da die Verpuppung der Getreideblumenfliege nicht, wie bei der Frit- und Hessesfliege, in der Pflanze selbst, sondern im Erdboden erfolgt. Die gelblichgraue, schwarzbehaarte Fliege ähnelt unserer Stubenfliege und ist 6—8 mm groß. Die Bekämpfung geschieht wie bei der Frit- und Hessesfliege durch die Verschiebung der Aussaatzeit (Eiablage des Schädlings); Wintersaaten so spät als möglich, Sommersaaten möglichst frühzeitig. Auch soll, wenn der Schaden noch nicht sehr groß ist, ein kräftiges Umwalzen des Bodens einigen Erfolg haben, das durch eine Kopfdüngung mit etwa 3. Ztr. Rainit auf den Morgen unterstützt wird. Auch die Fruchtfolge soll eine gewisse Rolle spielen, indem auf Feldern, auf denen Weizen nach frühgeernteten Kartoffeln bestellt wurde, die Getreideblumenfliege besonders stark auftrat.

### Die Lecksucht beim Rindvieh.

Die Lecksucht ist eine häufige Krankheit bei unseren Haustieren; sie kommt mehr vor, als man gemeinsam annimmt. Es gibt gewisse Gegenden, wo das Leiden besonders häufig auftritt. Das Rindvieh erkrankt weit mehr als die übrigen Tiere. Das Übel gibt sich zu erkennen durch fleißiges Belegen der Wände der Krippe, überhaupt alles dessen, was in erreichbarer Nähe sich vorfindet. Anfänglich glaubt man, es mit fehlerhaften Gelüsten des Viehes zu tun zu haben; andererseits nimmt man auch an, daß die Tiere das Lafter aus Langeweile treiben. Die Krankheit nimmt in der Regel langsam ihren weiteren Fortgang und läßt sich nach und nach immer deutlicher erkennen, indem solche Patienten später in auffälliger Weise die Kleider des Viehwärters zu belecken suchen.

Die Ursache dieses krankhaften Zustandes ist in einem verminderten Gehalt an Mineralstoffen in den Futtermitteln zu suchen. Auch nimmt man an, daß überaus hohe Milch-erträge, wie zu häufige Trächtigkeit, dem Leiden zugrunde liegen können. Die Krankheit entsteht somit einerseits, weil dem Tiere zu wenig Kalzsalze im Futter verabreicht oder andererseits, wenn dem Körper zu viel Salze entzogen werden. Bekanntermaßen kann letzteres sowohl durch hohe Milchleistung als auch durch die Trächtigkeit entstehen, in dem mit der Milch viel Salze ausgeschieden und für den Ausbau des Jungen im Mutterleibe Mineralstoffe verwendet werden. Da im Grün- u. Dürrfutter und besonders in solchem auf sauren, feuchten Bodenarten nicht immer genügend Nährsalze vor-

handen sind, verabreicht man dem Vieh Salz und bei gehalt-  
armem Futter häufig phosphorsauren Kalk.

Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß die Krank-  
heit am besten behoben werden kann, wenn neben reichlichem  
Verabreichen von Mineralstoffen auch für eine richtige Fut-  
termischung gesorgt wird.

Will der Landwirt das Übel beseitigen, so muß er die  
Ursache der Lecksucht abstellen. Es stehen ihm hierfür zwei  
Wege offen:

1. Richtige Düngung seiner Grundstücke und
2. Verabreichen von präzipitiertem Futterkalk.

Das erstere Vorgehen wird für den Praktiker den besten  
und sichersten Weg darstellen, denn damit läßt sich nicht nur  
der Nährsalzgehalt der Futtermittel günstig beeinflussen, son-  
dern es können auch die Erträge gleichzeitig gesteigert wer-  
den.

Die Verwendung von Kalkpräparaten erfordert gewisse  
Vorsicht, denn gesundheitliche Störungen kommen häufig  
vor: Für Großvieh sollten Gaben von 30—60 Gramm pro  
Tier und Tag genügen und für Jungvieh 20 Gramm. Zu  
große Mengen sind unbedingt zu verwerfen und am besten  
verabreichte man das Präparat mit Heublumen vermischt,  
einige Zeit nach der Fütterung.

Ein in der Praxis häufig angewendetes Mittel zur Be-  
hebung der Lecksucht ist die Verabfolgung von Salz, mit Ruch  
vermischt. In solchen Krankheitsfällen leistet diese Mischung  
gute Dienste und es dürfte mehr Beachtung finden, da es  
doch billig und meistens wirksam ist.

Bevor der Bauer mit Präparaten umgehen will, muß er  
sich bewußt sein, an welchen Stoffen es im Futter fehlt, und  
zu diesem Zwecke läßt er sein Futter bei einer agritur-  
chemischen Anstalt untersuchen, die ihm mit Ratschlägen bei-  
stehen wird.

Als Mahnruf aber soll gelten: Vermeidung von ein-  
seitiger Düngung der Grundstücke.

### Kleintierzucht.

#### Kleine Winke für Geflügelzüchter.

Löhner sind von Natur scheue Vögel. Sobald sich eine  
Gefahr zeigt, Raubvogel, Hund oder Katze, suchen sie gleich  
einen schützenden Zufluchtsort zu erreichen. Besonders gilt  
das für kleine Küken. Gehen die Tiere frei, werden sie bei  
herannahender Gefahr ein Versteck ausfindig machen, anders  
ist es bei solchen, die in einer Einfriedigung gehalten werden.  
Gar schlimme Feinde sind die Raben, denen in der Abzeit  
ihrer Jungen manches zarte Küken zum Opfer fällt. Auf be-  
schränkten Räumern muß daher der Züchter Zufluchtsstätten  
für seine Tiere herrichten. Dazu eignen sich gute alte Ri-  
sten, die mit mehreren Eingängen versehen werden, die je-  
doch so klein gehalten werden müssen, daß der nachfolgende  
Räuber nicht eindringen kann. Derartige Risten bilden auch  
zugleich einen wirksamen Schutz gegen Regen und brennen-  
de Sonne. In nicht zu kleinen Ausläufen kann man auch  
durch Bepflanzung gute Verstecke einrichten. Besonders eig-  
nen sich zu solchen Schutzpflanzungen Stachelbären, die mit  
ihren lang überhängenden Zweigen sichere Verstecke bieten.

Grob gemahlene Holzkohlen sind eins der besten Mit-  
tel, das Geflügel gesund zu erhalten. Sie fördern die Ver-  
dauungsorgane und verhindern Durchfall und Gasan-  
sammlung in den Gedärmen. Manche empfehlen deswegen,  
gemahlene Holzkohlen unter das Weichfutter zu mischen. Wir  
halten es jedoch für besser, zerstoßene Holzkohle für sich allein  
zur beliebigen Aufnahme den Tieren darzureichen. Auf un-  
serem Geflügelhof steht stets ein Gefäß mit grob zerstoßener  
Holzkohle zur freien Benutzung bereit.

Truthühnerküken sind bekanntlich in der ersten Zeit  
recht zart und weichlich. Vor allem hat man sie zu schützen  
vor Regen, Tau und Nebel. Niemals lasse man sie in tau-  
oder regennasses Gras. Aber auch starke Sonnenhitze ist  
den Tierchen schädlich. Sie müssen daher auf ihrem Aus-  
lausplatze stets schattige Schutzplätzchen finden können. In  
den ersten Lebenstagen dürfen Putenküken nur an milden,  
trockenen Tagen und auch dann nur vorerst einige Stunden  
ins Freie gelassen werden.

Der Futtertrog für das Geflügel soll entsprechend der  
Zahl genügend lang und nicht zu breit sein, so daß alle  
Tiere bequem ankommen können. Um ein Abdrängen und  
Abbeißen zu verhindern, fertige man über denselben ein

Dach aus kleinen Lattenstäben. Die einzelnen Stäbe müssen etwa 10 Zentimeter auseinanderstehen. Um die Reinigung leicht vornehmen zu können, muß dieses Schuttdach abnehmbar hergerichtet werden.

Enteneier zur Brut dürfen nicht abgewaschen werden. Durch das Waschen wird nämlich der feine, ölige Überzug, der die Schale einhüllt, entfernt. Dieser verhindert nämlich eine zu starke Verdunstung des Eiinnern. Andernfalls würde die Eihaut unter der Schale zu stark eintrocknen und pergamentartig hart werden, so daß den jungen Tierchen ein Durchbrechen derselben erschwert, wenn nicht gar unmöglich würde.

Legende Enten dürfen nur sparsam mit Körnern gefüttert werden. Am besten füttert man sie zweimal täglich, morgens und abends, mit einem Weichfutter, bestehend aus gleichen Teilen Mais, Weizenkleie und Kartoffeln. Etwas Fleischmehl, Küchenabfall eine kleine Gabe Salz und etwas Sand machen das Futter schmackhafter und leicht verdaulich.

Junge Gänse leiden nicht selten unter Ungeziefer, wozu auch häufig geplagt von allerlei Insekten, kleinen Fliegen und dergl. Gegen Ungeziefer ist das beste Mittel Rübol, Leinöl oder Tran. Damit reibt man die Stellen gut ein, die besonders von dem Ungeziefer aufgesucht werden: unter den Flügeln, Kopf und Hals. Werden die Tierchen von kleinen Fliegen, die in die Ohröffnungen und Augen zu kriechen versuchen, geplagt, gibt man den Tieren ein tiefes Trinkgefäß, in das sie den Kopf eintauchen und so die Plagegeister fortspülen.

**Das Schlachten der Kaninchen.** Die beste Weise, das Schlachten der Kaninchen vorzunehmen, ist folgende: Mit der linken Hand hebt man das zu schlachtende Tier an den Ohren empor, so daß der Nacken sich nach der rechten Seite wendet. Mit einem starken Stock, dessen eine Seite man etwas angeschärft hat, oder einem festen Lineal gibt man dem Tier einen harten Schlag in den Nacken, dicht unter den Ohren. Dadurch wird das Tier augenblicklich und ohne Qualerei getötet. Unmittelbar darauf macht man ihm einen Schnitt über den Hals und hängt es an den Hinterbeinen auf, um das Blut ablaufen zu lassen. Ist das Tier ausgeblutet, nimmt man es ab und hängt es an den Vorderbeinen auf und streicht mit beiden Händen kräftig den Bauch nach unten, um den die Blase füllenden Urin herauszupressen. Dann geht man an das Abbalgen, das am leichtesten von statuen geht, solange der Körper noch warm ist. Wer dem Kaninchen einen eigenen wildähnlichen Geschmack geben will, lasse das Tier einige Tage in dem Fell hängen. Man tut aber am besten, die Eingeweide vorher zu entfernen.

**Zur Fütterung der Ziegen.** Das den Ziegen zu verarbeitende Körnerfutter sollte stets geschrotet werden. Ganze Körner gehen zum größten Teil unverdaut wieder ab. Es lücheln vemeide man für Ziegen am besten, da diese ihnen weniger zuträglich zu sein scheinen. Reichliche Mengen gekochte Kartoffeln verursachen leicht Verstopfung und schwächen die Verdauungsorgane. Man sei also vorsichtig damit. Bei der Fütterung mit Rüben sollten diese nicht zu klein gehackt, sondern am besten geraspelt werden. Will man gekochte Kartoffeln verfüttern, stampfe man diese und vermische sie mit Häcksel. Die Ziege wird dadurch gezwungen, langsam zu fressen und besser durchzukauen, wodurch der Gefahr entgangen wird, daß die Kartoffelmasse unverdauliche Klumpen im Magen bildet.

### Hauswirtschaftliches.

**Das Trocknen von Ringäpfeln und Apfelschnitten.** In der Borratskammer der Hausfrau dürfen sogen. Ringäpfel nicht fehlen. Jede Hausfrau kann sich diese oder auch Apfelschnitten selbst herstellen. Zur Herstellung von Ringäpfeln werden die Früchte in Scheiben geschnitten und das Kernhaus sorgsam entfernt. Dann werden die Scheiben auf Fäden gezogen oder auf eine Darre gelegt, um leicht zu übertrocknen. Die Hitze darf im Anfang nur ganz gering sein und erst wenn die Äpfel übertrocknet sind, kommen sie in den Backofen. Schon nach 2—3 Stunden sind sie gut. Die Hitzetemperatur muß etwa 80 Grad betragen. — Apfelschnitten werden aus Äpfeln, die man in Achtel teil, hergestellt. Um diese Schnitten schön weiß zu erhalten, legt man sie sofort nach dem Schneiden in Wasser, dem man etwas Salz zugefügt hat. Darin bleiben sie 2 Stunden liegen. Dann kom-

men sie zum Übertrocknen auf ein Blech oder Sieb, worauf sie ebenfalls erst übertrocknet und dann möglichst rasch in den Backofen gebracht werden. Es ist immer darauf zu achten, daß die Äpfel nicht übereinander liegen, damit sie gleichmäßig durchtrocknen. Ebenso verwende man zum Schneiden der Äpfel niemals ein Messer aus Stahl, weil dadurch alle Äpfel ein unschönes Aussehen bekommen. Man schneidet die Äpfel mit sogen. Obstmessern. Apfelschnitten brauchen 6 Stunden und mehr zum rechten Durchtrocknen. In halbtrockenem Zustande drückt man sie mit einem Brettchen möglichst platt. Man achte auch darauf, daß die aus dem Ofen kommenden Apfelscheiben auch völlig trocken sind, weil sonst während der Aufbewahrung leicht Schimmelbildung entstehen kann. Nur völlig durchgetrocknete Äpfel halten sich lange Zeit gesund.

**Das Waschseil.** Es kommt manchmal vor, daß frisch gewaschene Wäsche nach dem Trocknen gelbe, graue, schmutzige Streifen zeigt. Das kommt vom Waschseil, das schmutzig war. Es ist daher nötig, die Waschleine von Zeit zu Zeit zu reinigen. Man kocht Seife und Soda und begießt damit das Waschseil in der Bütte. Nachdem es eine zeitlang geweicht ist, reibt man es in der Lauge mit einem wollenen Tuch tüchtig ab und spült es mit reinem, warmen Wasser ab. Dann wird die Leine am Ofen oder an der Sonne getrocknet. Von einer Wäsche zur andern muß das Waschseil immer staubfrei aufbewahrt werden, vor Benutzung reibt man es vorsichtshalber mit einem Tuch ab, wenn es schon aufgespannt ist.

**Gesundheitsfördernde Eigenschaften der Gemüse.** Spinat soll eine direkte Wirkung auf die Nieren haben, ebenso der Löwenzahn, grün genossen. Spargel reinigt das Blut, Sellerie wirkt besonders auf das Nervensystem und heilt Rheumatismus und Neuralgie. Tomaten sind gut für die Leber. Gelbe und weiße Rüben reizen den Appetit. Lattich und Gurken wirken kühlend. Knoblauch und Oliven regen die Blutzirkulation an und vermehren die Absonderung des Speichels und des Magensaftes. Rohe Zwiebeln sind ein ausgezeichnetes harntreibendes Mittel. Zwiebeln überhaupt wirken ganz vorzüglich bei Schwächezuständen der Verdauungsorgane.

**Fallobst in der Küche.** Fallobst zusammen mit allerlei Beerenobst gekocht, gibt einen angenehm schmeckenden Brotaufstrich, auch eine vorteilhafte Nachspeise, wobei vielfach die Beerenobstmenge z. T. den Zuckergehalt ersetzt. Vorzüglich eignen sich Himbeeren und Brombeeren, aber auch Stachel-, Johannis- und Heidelbeeren. Selbst als Füllung kleinerer Backwerke ist dieses Kompott vorzüglich zu verwenden und bietet für die Gegenwart angenehme Abwechslung. Man weise besonders die Kinder auf die Ablieferung alles Fallobstes hin, ehe sie sich durch Verzehren desselben den Magen verderben.

**Ledertücher (Fensterleder) zu reinigen.** Man wäscht die Ledertücher mit lauwarmem Seifenwasser, dem etwas Soda zugefügt wurde, und seift besonders schmutzige Stellen tüchtig ein. Sind die Tücher rein, so drückt man sie aus, spült sie in starkem Seifenwasser nach und läßt sie an einem warmen Orte trocknen. Der zurückbleibende Seifenrest bewahrt dem Leder die Weichheit und Geschmeidigkeit. Das Trocknen darf weder in der Sonne noch direkt am heißen Ofen geschehen. Nach dem Trocknen zieht man die Ledertücher gut aus, bis sie wieder weich sind.

## Warnungs- Plakate

für Obstpächter

hält vorrätig

die Geschäftsstelle des Sächs. Erzählers.